

18.
JAHRBUCH
DES
MUSEAL-
VEREINES
WELS
1972

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	7
WALTER ASPERNIG: Hofrat Dir. Dr. Hubert Marschall †	10
WILHELM L. RIESS: Museums-, Galerie- und Archivberichte	11
KURT HOLTER: Geheimnisse eines Welser Bürgerhauses. Archäologische Funde und baugeschichtliche Vergleiche	17
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels I. 1300–1355	49
WALTER ASPERNIG: Mittelalterliche Welser Bürger und Bürgerfamilien I. Die Sippe Motschier-Marichholz (Schwabe)	76
WILHELM STEINBÖCK: Protestantische Epitaphien des 16. Jahrhunderts im Stadtmuseum Wels	87
GEORG WACHA: Der Reichshofrat in Wels 1613/1614	111
RUDOLF ZINNHOBLER: Ein Brief aus dem Bauernkrieg von 1626	129
TASSILO M. BLITTERSDORFF: Johann Carlberger, der erste Vertreter der Schwanthalerschule in Wels. Angaben zu Person und Werk	133
WILHELM L. RIESS: Ein Predigtstreit in Wels	141
RUDOLF MOSER: Schicksale von Transmigranten und Exulanten aus der Um- gebung von Wels. Quellenbeiträge zur Geschichte des Krypto- Protestantismus in Oberösterreich	149
RUDOLF MOSER: Das adelige Landgut Reuth	216
GERHARD PFITZNER: Der Frühjahrsvogelzug in der Welser Heide in oberöster- reichischer Sicht	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Holter, Bürgerhaus:		
Taf. I,	Abb. 1: Erste Fundstelle unter den Fundamenten des Hofgebäudes	nach S. 16
	Abb. 2: Steinsetzung bei Fundstelle 2	
	Abb. 3: Fundstelle 2 im Hof Schmidtgasse 20. Übersicht	
	Abb. 4: Funde aus der Fundstelle 2	
Taf. II,	Abb. 5: Arbeiten an der Fundstelle 2	vor S. 17
	Abb. 6: Die mächtige o-w verlaufende Mauer (B) im Hof	
	Abb. 7: Urne aus der Hausecke im Erdgeschoß und mittelalterl. Funde	
Zu: Steinböck, Epitaphien:		
Taf. III,	Abb. 1: „Gesetz- und Gnadendarstellung“, um 1570, Wels, Stadtmus.	nach S. 96
Taf. IV,	Abb. 2: Epitaph für Wolfgang II. von Schaunberg, Relief mit der „Ge- setz- und Gnadendarstellung“, Eferding, Stadtpfarrkirche	
	Abb. 3: Epitaphrelief mit der „Gesetz- und Gnadendarstellung“, Schär- ding, Städtisches Museum, um 1570	
	Abb. 4: „Allegorie des Kreuzes mit König David und dem hl. Paulus“, Schärding, Städtisches Museum, um 1573	

- Taf. V, Abb. 5: „Allegorie des Kreuzes mit König David und dem hl. Paulus“, Wels, Stadtmuseum
- Taf. VI, Abb. 6: Epitaph für Hieronymus Huebmer, 1570, Wels, Stadtmuseum
- Taf. VII, Abb. 7: Epitaph für Hans Ortner (gest. 1566), Schärding, Städt. Mus.
- Taf. VIII, Abb. 8: Epitaph für Thoman Edthofer, Wels, Lapidarium
- Taf. VIII, Abb. 9: Epitaph für Frau Juliana Reichenau, Wels, Lapidarium
- Taf. VIII, Abb. 10: Epitaph für Hanns Steinpeckh, „Taufe Christi“, Wels, Stadtmus.
- Taf. IX, Abb. 11: Epitaph für Thomas Moshaim, „Taufe Christi“, Wels, Stadtmus.
- Taf. IX, Abb. 12: Bocksberger-Amman-Bibel: „Die Errettung des Jonas“, Holzschnitt
- Taf. X, Abb. 13: Epitaph für Magnus Ziegler, Steyr, Stadtpfarrkirche, Vorhalle
- Taf. X, Abb. 14: Epitaphrelief, „Die Errettung des Jonas“, Wels, Stadtmuseum
- Taf. XI, Abb. 15: Zweigeteiltes Epitaphrelief mit der „Vision Hesekiels“ und der „Auferstehung Christi“, Wels, Stadtmuseum
- Taf. XI, Abb. 16: Epitaph für Hanns Reicher „Vision Hesekiels“, Gmunden, Stadtpfarrkirche
- Taf. XII, Abb. 17: Bocksberger-Amman-Bibel: „Die Vision Hesekiels“, Holzschnitt
- Taf. XII, Abb. 18: Epitaphrelief, „Die Versuchung Christi“, Wels, Stadtmuseum vor S. 97

Zu: **Blittersdorff, Carlberger**

- Taf. XIII, Abb. 1: Joh. Carlberger, hl. Sebastian, 1687. Ehem. Welser Stadtpfarrkirche, jetzt Wels, Städt. Museum nach S. 136
- Taf. XIII, Abb. 2: Joh. Carlberger, hl. Margarete, 1697. Vom Hochaltar in Mistlbach.
- Taf. XIV, Abb. 3: Hochaltar der Margaretenkapelle in Mistlbach, 1697. Altaraufbau von Mathias Großwalt, die hl. Margarete und die Aufsatzfiguren von Carlberger
- Taf. XIV, Abb. 4: Joh. Carlberger, Johannes d. T., 1697, Aufsatzfigur des Hochaltars in Mistlbach.
- Taf. XV, Abb. 5: Joh. Carlberger, Jakobus major, 1697, Aufsatzfigur des Hochaltars in Mistlbach.
- Taf. XV, Abb. 6: Joh. Carlberger, hl. Mathäus, 1693, Aufsatzfigur des Hochaltars von Steinhaus
- Taf. XVI, Abb. 7: Hochaltar von Steinhaus. Die Apostelfiguren von Joh. Carlberger 1693
- Taf. XVII, Abb. 8: Joh. Carlberger, Die Apostel Jakobus und Paulus, 1693, vom Hochaltar in Steinhaus
- Taf. XVIII, Abb. 9: Kanzel der Pfarrkirche von Steinhaus. Die Skulpturen wahrscheinlich von Joh. Carlberger
- Taf. XVIII, Abb. 10: Der hl. Hieronymus von der Kanzel in Steinhaus. Wahrscheinlich von Joh. Carlberger
- Taf. XIX, Abb. 11: Joh. Carlberger, hl. Sebastian, 1704, Rest des ehem. Hochaltars von St. Leonhard b. Spital, im Hochaltar von 1774
- Taf. XX, Abb. 12: Joh. Carlberger, hl. Rochus, 1704, St. Leonhard b. Spital
- Taf. XX, Abb. 13: Joh. Carlberger, hl. Joachim, 1706, ehem. Gunskirchen, jetzt Fallsbach
- Taf. XX, Abb. 14: Joh. Carlberger, hl. Anna, 1706, ehem. Gunskirchen, jetzt Fallsbach
- Taf. XXI, Abb. 15: Joh. Carlberger, hl. Margarete, 1705/06, ehem. Vorderstoder, jetzt Hinterstoder
- Taf. XXI, Abb. 16: Joh. Carlberger, hl. Barbara, 1705/06, ehem. Vorderstoder, jetzt Hinterstoder
- Taf. XXII, Abb. 17: Linker Seitenaltar der Pfarrkirche in Vorderstoder. Figuren und Ornamente 1705/06 von Joh. Carlberger
- Taf. XXII, Abb. 18: Ehem. rechter Seitenaltar von Vorderstoder, jetzt Hinterstoder. Figuren und Ornamente 1705/06 von Joh. Carlberger vor S. 137

Zu: **Moser, Transmigranten:**

- Taf. XXIII, Abb. 1: Pfaffendorf in der Pfarre Offenhausen: Krötlingerlechen, Schmidlechen, Krippllechen, Pflüegguett nach S. 152
- Taf. XXIII, Abb. 2: Hueb zu Schmallwäßen, Pfarre Pennewang
- Taf. XXIV, Abb. 3: Pennewang: Tafern und Peckhenheussl, Mitterhof, Oberhof vor S. 153

EIN PREDIGTENSTREIT IN WELS

Quellen

Archiv der Minoriten in Wien (AMW), Aktenfaszikel Minoritenkloster Wels.
Archiv der Stadt Wels, Ratsprotokoll der Stadt Wels vom 24. 6. 1628.

Literatur

- J. GURTNER, Reformation und Gegenreformation in der landesfürstlichen Stadt Wels. Inauguraldissertation, Wien 1972.
M. HEIMBUCHER, Die Orden und Kongregationen der römisch-katholischen Kirche. 2 Bände, Paderborn 1934.
K. HOLTER – G. TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, Wels 1964.
K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, Wels 1878.
W. L. RIESS, Das Minoritenkloster unser lieben Frauen zu Wels, Inauguraldissertation, Graz 1967.
M. SCHINDLBAUER, Das Kapuzinerkloster in Wels (1628–1785), Lehramtshausarbeit, Wien 1965, abgekürzt Kapuzinerkloster.
M. SCHINDLBAUER, Das Kapuzinerkloster in Wels (1628–1785), in: 14. Jahrbuch des Musealvereines Wels, Wels 1967/68, S. 115–137.
F. STIEVE, Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626, Linz 1904.
J. STRNADT, Der Bauernkrieg in Oberösterreich, Linz 1925.
H. STURMBERGER, Georg Erasmus Tschernembl, Graz–Köln 1953.
E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, 2 Teile, Innsbruck–Wien 1949.
G. WACHA, Predigtensammelbände der Linzer Kapuzinerbibliothek. Hist. Jahrbuch der Stadt Linz, Jahrg. 1964, S. 131–191.
E. ZÖLLNER, Geschichte Österreichs, Wien 1961.

Lange nach den Minoriten wurde in Wels ein weiteres Kloster der Ordensfamilie des heiligen Franz von Assisi ins Leben gerufen.

Die Gründung des Kapuzinerklosters unter dem Patronat des hl. Bonaventura in Wels steht zweifelsohne im engsten Zusammenhang mit der Gegenreformation. Das Land ob der Enns war die Hochburg des Protestantismus in den Erbländen, und zahlreiche adelige Familien, so die Jörger, die Polheimer, die Schauburger und die Starhemberger, schlossen sich dieser neuen Lehre an ¹.

Die konsequente Bekämpfung der Reformation setzte im Lande ob der Enns verhältnismäßig spät ein. Erst als im Jahre 1596 ² ein Aufstand evangelischer Bauern niedergeschlagen worden war – diesem hatten sich übrigens auch die lutherischen Niederösterreicher angeschlossen –, be-

¹ E. ZÖLLNER, Geschichte Österreichs, S. 192.

² Vgl. dazu: M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 10 ff.

stimmte ein kaiserliches Dekret die Abschaffung der Prädikanten und die Rückgabe der Kirchen an die katholischen Pfarrer ³.

Mit der Durchführung der Rekatholisierung wurde Landeshauptmann Hans Jakob Löbl von Greinburg beauftragt ⁴. Unter dem Schutz von Kriegsvolk bereiste der Freiherr von Greinburg das Land, um „mit harter Hand und zielbewußter Energie den gegenreformatorischen Gesetzen des Kaisers im Lande Geltung zu verschaffen“ ⁵. Diese Art, eine Religion durchsetzen zu wollen, bewirkte weder, daß diese bei der lutherischen Bevölkerung Anklang fand, noch trug sie dazu bei, ihre Beliebtheit auch nur auf die geringste Weise zu steigern. Vorerst blieb selbstverständlich diesen Bestrebungen der Erfolg versagt. Adel, Bürger und Bauern wollten nicht von ihrem neuen Glauben lassen.

Auch in Wels blieben die Prädikanten weiterhin. Einer predigte im Schloß Polheim, ein zweiter in der Bürgerspitalkirche. Mit dem Einsetzen der Gegenreformation wurde diese mehr und mehr zur evangelischen Pfarrkirche ⁶.

In Wels waren der gesamte Magistrat und mehr als siebenzig Prozent ⁷ der Einwohnerschaft evangelisch, und man ging sogar daran, eine evangelische Kirche zu bauen ⁸.

Erst Kaiser Ferdinand II., ein fanatischer Kämpfer für die Sache der katholischen Kirche ⁹, konnte nach der Niederlage der Protestanten anläßlich der Schlacht am Weißen Berge bei Prag an eine wirksame Durchführung der Gegenreformation in den habsburgischen Landen denken. Am 4. Oktober 1625 erschien ein kaiserliches Reichspatent ¹⁰, in welchem wiederum die Ausweisung der Prediger angeordnet wurde. Weiters wurde bestimmt, daß alle jene auszuwandern hätten, welche nicht bis Ostern des Folgejahres wiederum den katholischen Glauben angenommen hätten. Der große Bauernaufstand unter der Führung von Stephan Fadinger und Christoph Zeller, welcher die Reaktion auf Ferdinands Bestrebungen war, wurde nach zahlreichen Schlachten und Scharmützeln blutig niedergeschlagen ¹¹.

In diesem Aufstand hatten auch die Bürger einiger oberösterreichischer

³ E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, 2. T., S. 552.

⁴ J. GURTNER, Reformation und Gegenreformation in der lf. Stadt Wels, S. 94 f.

⁵ H. STURMBERGER, Georg Erasmus Tschernembl, S. 81.

⁶ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 11.

⁷ ebenda.

⁸ K. HOLTER – G. TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, S. 115.

⁹ J. STRNADT, Der Bauernkrieg in Oberösterreich, S. 31: Schon jung äußerte Ferdinand II: „Lieber würde ich Land und Leute fahren lassen und im bloßen Hemde davonziehen, als zu Bewilligungen mich verstehen, welche der katholischen Religion nachteilig sein könnten.“

¹⁰ E. TOMEK, Kirchengeschichte Österreichs, 2. T., S. 555.

¹¹ J. STRNADT, Der Bauernkrieg in Oberösterreich, S. 81 ff.

Städte eine bedeutende Rolle gespielt. Besonders tat sich der Welser Handelsherr und Ratsbürger Ludwig Schorrer hervor, der beschuldigt wurde, er habe „sich zu Wels täglich im geheimen Rat neben den zu Linz justifizierten Mathias Eder, Lazarus Holzmüller, Hausleitner u. a. Rebellen¹² wider Se. Majestät brauchen lassen, Ordonanzen an die rebellischen Bauern unterschrieben und neben dem Bauernoberst Fadinger sein Pottschaft beige-drückt“¹³.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Bauernführern¹⁴ gelang jedoch Ludwig Schorrer, nachdem der Aufstand verloren war, mit seiner Familie die Flucht nach Regensburg¹⁵.

Solange die Gegenreformation allein durch die Macht des Landesfürsten erzwungen wurde, stand ihr voller Erfolg in Frage. Nun war es Aufgabe der Kirche, die vom Kaiser errungenen Erfolge fortzusetzen und das bisher Erreichte zu erhalten.

Von entscheidender Bedeutung war hiebei für die Stadt Wels die Berufung der Kapuziner. Den Anlaß dazu gab im Jahre 1627 der Abt von Kremsmünster Anton Wolfradt, später Fürstbischof von Wien, der als anerkannter Führer der katholischen Sache im Lande ob der Enns galt. Seine Pläne fanden bei Kaiser Ferdinand II. ein offenes Ohr, besonders auch deswegen, da die Kapuziner schon an anderen Orten mit nicht unbedeutendem Erfolg zu missionieren begonnen hatten¹⁶.

Am 21. Juli des Jahres 1628 erschienen Abt Georg von Wilhering und der Viztum Konstantin Grundemann von Falkenberg als kaiserliche Kommissäre in Wels¹⁷. Sie übergaben dem Magistrat einen landesfürstlichen Befehl, daß „zu mehrerer Auferbauung der katholischen Religion“ ein Kapuzinerkloster errichtet werden solle¹⁸.

Die Welser Bürgerschaft erklärte sich bereit, dem Abt von Kremsmünster „sechs feuerstätt¹⁹ am kalchofen“ zu überlassen, damit dort ein Kloster erbaut werden könne²⁰.

Der sogenannte „Kalchofen“ war ein Teil der Welser Vorstadt. Die Bezeichnung „Am Kalkofen“ wäre vielleicht zutreffender. Die zur Verfügung gestellten Grundstücke lagen im Westen dieses Vorstadtteiles, in der heutigen Herrengasse.

Die beiden kaiserlichen Kommissäre kamen am 5. und 6. November 1628

¹² F. STIEVE, Der oö. Bauernaufstand des Jahres 1626, S. 312 ff.

¹³ K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels, 2. T., S. 105.

¹⁴ F. STIEVE, Der oö. Bauernaufstand des Jahres 1626, S. 313 f.

¹⁵ W. L. RIESS, Das Minoritenkloster unser lieben Frauen zu Wels, S. 37.

¹⁶ J. GURTNER, Reformation und Gegenreformation in der lf. Stadt Wels, S. 210.

¹⁷ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 13.

¹⁸ ebenda.

¹⁹ Mit „feuerstätt“ sind ehemals bewohnte Gebäude gemeint.

²⁰ Ratsprotokoll der Stadt Wels vom 24. 6. 1628.

abermals nach Wels. Vermutlich wurde zu diesem Zeitpunkt die genaue Abgrenzung des Grundes für das Kapuzinerkloster festgelegt ²¹.

Der Baubeginn fiel in die Woche Misericordiae des Folgejahres (1629) ²². Vom Landeshauptmann wurden die Bausteine der abgerissenen evangelischen Kirche dem Klosterbau zugewiesen. Von der Stadt wurden diese Bausteine jedoch zur Ausbesserung der alten Elisabethkapelle verwendet ²³.

Der Klosterbau nahm einen raschen Fortschritt, denn als am 14. April 1630 die Grundsteinlegung von Anton Wolfradt vorgenommen wurde, bei welcher Pfarrer Dr. Koller von Sierning die Festpredigt hielt, war das Gebäude nahezu vollendet, und die Brüder hatten bereits das klösterliche Leben aufgenommen ²⁴. Ende Juli 1631 war auch der Bau der Kirche fertiggestellt, und am 31. August konnte die feierliche Konsekration durchgeführt werden.

Zusammenfassend darf bemerkt werden, daß für die Gründung des Welser Kapuzinerklosters zwei Umstände von größter Bedeutung waren: Die Kapuziner galten zu dieser Zeit als ein Hort des katholischen Glaubens und seine Mitglieder als hervorragende und erfolgreiche Prediger.

In der damaligen Lage benötigte die römisch-katholische Kirche vor allem Männer des Wortes – also Prediger. Das Wirken von der Kanzel herab entschied nämlich darüber, ob ein Abgefallener bekehrungswillig wurde. Alles Weitere war dann vom Beichtstuhl aus leicht zu veranlassen.

Als die Kapuziner nach Wels kamen, erhielten sie hinsichtlich des Predigtamtes ein umfangreiches Privileg ²⁵. So wurde ihnen das Predigtamt in der Stadtpfarrkirche übertragen. Niemand, außer den Kapuzinern, hatte das Recht, in der Stadtpfarrkirche zu predigen. Auch die Pfarrgeistlichen hatten nur ein einziges Mal im Jahr Gelegenheit, die Kanzel zu besteigen.

Zweifelsohne nahmen die Kapuziner das Predigtamt und das dafür erforderliche hohe Niveau der Prediger sehr ernst ²⁶. Jene Ordensbrüder, welche jeweils zur Predigt auf dem Provinzkapitel bestimmt wurden, bereiteten sich auf ihre Predigten tagelang vor und waren von den meisten gemeinsamen religiösen Übungen der Mitbrüder befreit.

Die Kapuziner hielten die Predigten nicht nur in ihrer eigenen Klosterkirche und in der Stadtpfarrkirche, sondern waren auch stets bereit, auswärts zu predigen. Eindeutig dürfte die erfolgreiche Art zu predigen der Grund gewesen sein, daß sie stets bei besonderen Anlässen von den Stiften

²¹ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 16.

²² ebenda.

²³ K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels, 2. T., S. 108.

²⁴ ebenda.

²⁵ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 16.

²⁶ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 35.

Kremsmünster und Lambach eingeladen wurden²⁷. Außer in der Klosterkirche lasen die Kapuziner in Wels auch regelmäßig die Messe in der Kalvarienbergkirche, in der Bürgerspitalskirche und in der Schloßkapelle zu Lichtenegg. Einige Kapuzinerpredigten sind uns heute noch gedruckt erhalten²⁸.

Die Erfolge der Kapuziner blieben auch nicht aus. Die Zahl der jährlichen Kommunikanten bei den Kapuzinern beträgt in den Jahren 1736 bis 1769 zwischen 29 000 und 56 000 Personen pro Jahr²⁹. Dieser Umstand läßt die Annahme zu, daß die Bewohner aus der ganzen Umgebung herbeikamen, um bei den Kapuzinern zu beichten und zu kommunizieren.

Bevor es im Jahre 1743 zum Predigtenstreit zwischen Kapuzinern und alteingesessenen Minoriten kam, lagen bereits Unstimmigkeiten geringeren Gewichtes vor. Als 1737 die Kapuziner einen Drittorden³⁰ gründeten, geschah dies nicht ohne „murmure et aperta reclamazione“ (Geschimpfe und offene Beschwerde) bei den Minoriten³¹.

Durch zahlreiche Stiftungen, welche sowohl durch Einzelpersonen als auch durch Körperschaften getätigt wurden, erhielt das Welser Kapuzinerkloster vielfache Förderung und Unterstützung³².

Unter den Körperschaften, welche den Welser Kapuzinern regelmäßige Unterstützung zuteil werden ließen, sind besonders die Stifte Kremsmünster und Lambach, die Herrschaft Aistersheim, der Welser Magistrat, das städtische Lichtamt, das Bürgerspital, die Welser Stadtpfarre und schließlich das Salzamt in Gmunden hervorzuheben³³. Besonders die Stifte Kremsmünster und Lambach erwiesen sich in ihren Zuwendungen als überaus großzügig³⁴.

Merkwürdig erscheint, daß unter den vielen Wohltätern und Stiftungen das Minoritenkloster Wels nicht aufscheint. Gerade die Tatsache, daß beide Orden, die Franziskaner-Konventualen³⁵ und die Kapuziner³⁶, der großen Familie des hl. Franz von Assisi angehören, ließe doch eine gegenseitige Unterstützung und Verbundenheit erwarten.

Es ist anzunehmen, daß der Welser Minoritenkonvent im Hinblick auf die Seelsorge, vor allem aber der Stiftungen wegen, nicht gerade von der

²⁷ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 35 f.

²⁸ G. WACHA, Predigtensammelbände.

²⁹ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 38.

³⁰ Der Drittorden der Franziskanerregel setzt sich aus weltlichen Mitgliedern, welche weitgehend nach der Ordensregel leben, zusammen.

³¹ M. SCHINDLBAUER, Kapuzinerkloster, S. 39.

³² M. SCHINDLBAUER, Das Kapuzinerkloster in Wels (Jb. d. Musealvereines Wels), S. 120 ff.

³³ ebenda.

³⁴ K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels, 2. T., S. 108 ff.

³⁵ Fratres Minores (S. Francisci) Capuccini (OMCap).

³⁶ Fratres Minores Conventuales (OMConv).

Errichtung eines Kapuzinerklosters erbaut war. Ein zweites Kloster in Wels, so schienen die Minoriten zu befürchten, könnte nämlich so manche Stiftung entziehen – eine Vermutung, die sich auch bewahrheiten sollte.

Bisher war als einziges Kloster das der Minoriten auf Welser Boden gestanden. Selbstverständlich waren ihm auch alle frommen Stiftungen, soweit sie nicht an die Stadtpfarre gereicht wurden, zugeflossen.

Seit der Gründung des Kapuzinerklosters kamen diesem bedeutende Fundationen zugute, welche, wäre das Minoritenkloster das einzige in Wels geblieben, zweifelsohne an letzteres gefallen wären.

Bereits im Jahre 1643 war es zwischen den beiden Orden des hl. Franz von Assisi zu Unstimmigkeiten gekommen. In diesem Jahr richtete der Kapuzinerkonvent eine Beschwerdeschrift an Bischof Leopold Wilhelm von Passau. In einer Ordinariatsverordnung vom 25. Juli 1643³⁷ empfiehlt der Passauer Bischof den Welser Minoriten, ihre Sonn- und Feiertagspredigten nachmittags zu halten, da er erfahren habe, daß die Minoriten ihre Predigten zur selben Zeit wie die Kapuziner hielten. Den Kapuzinern werde durch die Handlungsweise der Minoriten „Zulauff entzogen“³⁸.

Bischof Leopold Wilhelm ist daher der Ansicht, die Minoriten sollten die Predigten am Nachmittag abhalten, da „doppelte Frucht daraus entstehen würde und diejenigen, so vormittags daran verhindert, nachmittags der Predigt beiwohnen können“³⁹.

Der Bischof ordnet ausdrücklich an, daß die Minoriten die frühen Sonn- und Feiertagspredigten einzustellen haben und dieselben nachmittags abhalten sollten. Fest steht, daß diese Anordnung nicht von Dauer war – wenn sie überhaupt befolgt wurde – denn einhundert Jahre später führen die Kapuziner neuerlich aus demselben Grund Beschwerde.

Im Jahre 1743 erläßt das Bischöfliche Ordinariat in Passau ein Mahnschreiben an die Welser Minoriten mit folgendem Inhalt:

Die Minoriten in Wels halten zur selben Zeit ihren Gottesdienst und ihre Predigten, wie es bei den Kapuzinern geschehe. Dies verstoße gegen eine „Ordinariatsverordnung des Bischoffen Leopoldo Wilhelmo Erzherzogen zu Osterreich“⁴⁰ vom 25. Juli 1643. Der Konvent der Minoriten wird aufgefordert sich zu verantworten. Die Verteidigung führt ebenso geschickt wie angriffslustig der Minoritenprovinzial Othmar Felber.

Der Originalität halber sei hier in Kurzfassung die „Demüthigste Verantwortung des Fratris Othmari Felber, Ord. Min. S. Francisci Conventua-

³⁷ AMW, Wels 9 (Datierung: Schloß Ebelsberg, 1643, Juli 25); Abschrift aus dem Jahre 1743.

³⁸ ebenda.

³⁹ ebenda.

⁴⁰ ebenda.

lium Provinciae Austriae Mnri. Provincialis et Comißarii Grlis“⁴¹ wieder-
gegeben:

Eingangs entschuldigt sich Othmar Felber, Provinzial und Generalkommissar, dafür, daß er und nicht der Welser Minoritenguardian die Rechtfertigung verfasse.

Er versichert, daß er sich bezüglich der Welser Minoriten keinerlei Schuld bewußt sei. Zweifellos sei ihm das Dekret vom 25. Juli 1643 bekannt. Die Minoriten hätten aber nun durch hundert Jahre ihre Predigten vormittags gehalten, ohne daß es zu irgendwelchen Klagen gekommen sei.

Der Provinzial versichert weiters, es sei dem damaligen Provinzial Ambrosius Herl mittels demütigster Bitten gelungen, das vom Bischof Leopold Wilhelm verhängte Verbot rückgängig zu machen. Felber weist auch die Anschuldigungen der Kapuziner von 1643, daß die Minoriten in „ihrer jüngst erbauten Klosterkirche daselbst neben dem Gottesdienst auch an Sonn- und Feiertagen zu predigen einen Anfang unlängst gemacht haben“⁴², ganz entschieden zurück. Er erinnert daran, daß sonn- und feiertags „wir in unser uralt erbauten Closterkirchen zu Welß nicht allererst unlängst, sondern vor unerdenklichen Jahren hie zu predigen einen Anfang gemacht haben“⁴³.

In einem Abriß der Geschichte des Klosters hebt er die Tätigkeit der Minoriten hervor und weist darauf hin, daß das Kloster nicht zuletzt zum Zwecke des Predigens errichtet wurde. Auch führt er eine Reihe verdienstvoller Mitglieder des Ordens an.

Selbst in der schweren Zeit, da das Luthertum wütete, sei nur ein einziger Fall eines Minoriten bekannt, der vom römisch-katholischen Glauben abfiel und zum Protestantismus übertrat, nämlich der P. Barnabas Pretorius im Jahre 1612⁴⁴.

Im zweiten Teil der Rechtfertigung bringt Othmar Felber recht geschickte Seitenhiebe auf die Welser Kapuziner. Die Minoriten hätten nämlich nicht erst 1643 das Predigtamt in Wels begonnen, wie fälschlich von den Kapuzinern behauptet werde, sie hätten es vielmehr fortgesetzt und waren schon in Wels „295 Jahr ehender, alß ein Pater Capucciner auf der Welt“⁴⁵.

Dazu ist zu bemerken, daß Othmar Felber die Gründung des Welser Minoritenklosters fälschlich mit dem Jahre 1240 annimmt.

Der Name Kapuziner findet sich erstmals in einem päpstlichen Breve

⁴¹ ebenda.

⁴² ebenda.

⁴³ ebenda.

⁴⁴ Ob Othmar Felber an dieser Stelle auf Konvertiten aus den Reihen der Kapuziner anspielt, kann nicht belegt werden.

⁴⁵ AMW, Wels 9.

vom 12. Jänner 1535 ⁴⁶. Dieses Datum gibt Felber demnach als Gründungsjahr der Kapuziner an.

In der Rechtfertigung führt der Provinzial Felber weiter aus, daß die Kapuziner keinerlei Schmälerung erfahren würden, da die Minoriten keinen Menschen, der die Kapuzinerpredigten besuchen wolle, davon abhielten. Was allerdings das große Auditorium betreffe, so sei es wohl darauf zurückzuführen, daß man recht genau bemerke, welche von den beiden Kanzeln durch ungeübte Prediger beschritten werde.

Schließlich – mit nachfolgender Behauptung beendet Provinzial Othmar Felber seine Rechtfertigung – halte er es für die beste Lösung, daß zum Wohle der Christenheit vormittags und nachmittags gepredigt werde, womit man auch dem Erlaß von 1643 am ehesten gerecht werde.

Daß Othmar Felber mit seiner so geführten Rechtfertigung nicht erfolglos blieb, das beweist die Abschrift eines Dankschreibens des Welser Konventes vom 7. März 1744 ⁴⁷, in welchem dem Provinzial in überschwenglichen Worten gedankt wird.

⁴⁶ M. HEIMBUCHER, Die Orden und Kongregationen der röm.-kath. Kirche, B. II, S. 727.

⁴⁷ AMW, Wels 11.